

Flüchtlings- kinder in Kitas



Foto: © Lydia Geißler – Fotolia.com



Kitas in der Schlüsselrolle bei der Integration

Elisabeth Speer gibt Tipps

Seite 5



Flüchtlingskinder als Bereicherung

Erfahrungen aus Kitas

Seite 6–7



MAven setzen sich ein

Aktiv auf Landes-
und Diözesanebene

Seite 9

INHALT

3 Editorial

4 Titelthema

Flüchtlingskinder in Kitas:
Ein erster Schritt zur Integration

5 Interview

Im Umgang mit Flüchtlingskindern
gibt es Fallstricke, die Erzieher(innen)
vermeiden können

6 Reportage

„Flüchtlingskinder sind eine Bereicherung“

8 Wertvolle Tipps und wichtige Erklärungen

Bücher, Internetseiten und Fortbildungen informieren
über Flüchtlingskinder in Kitas

9 Mitarbeitervertretungen setzen sich ein

Aktiv auf Landes- und Diözesanebene

10 Poster

„Ein Fremder ist ein Freund ...“

12 Neues aus den Kitas

Lesen Sie, was in den katholischen Einrichtungen
der Kita gem. GmbHs im Erzbistum Paderborn passiert

19 Zu guter Letzt

Wir suchen Ihre Erfahrungen in der Doppelrolle als Elternteil und Erzieher(in)
Danke, Bea!
Wir gratulieren ...
Der digitale Weg zur Bank für Kirche und Caritas



IMPRESSUM

„KITAZ“
Zeitung für die
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter katholischer
Kindertageseinrichtungen
in Trägerschaft gem. GmbHs
im Erzbistum Paderborn

VERANTWORTLICH
Katholische
Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Josef Mertens
Severinstraße 12
59494 Soest
Telefon 02921 3582-0

REDAKTION
Markus Jonas
Kerstin Sauer
redaktion@kitaz.de

KONZEPT
UND GESTALTUNG
Mues + Schrewe GmbH
Warstein
www.mues-schrewe.de

DRUCK
Bitter & Loose
Greven

FOTOS
Bank für Kirche und Caritas, Fotolia,
Familienzentrum St. Vincentius, Kath.
Kita St. Antonius, Katja Fünfsinn, Kerstin
Sauer, Christine Lanwehr, Manuela Elias,
Markus Jonas, Matthias Nückel, Privat,
Andreas Wiedenhaus, Vom Becker



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

„Nehmt Neuland unter den Pflug“ – dieses Wort aus dem Buch Jeremia (Kapitel 4, Vers 3) steht in innerkirchlichen Kontexten oft für eine Haltung, sich auf Veränderungen einzulassen – und diese positiv anzugehen. Das fällt den Menschen schwer. Neues wird oft erst einmal als Bedrohung angesehen. Es ist mit viel Ungewissheit verbunden, die genaues Planen schwierig macht und viel Flexibilität und Spontaneität erfordert.

Die große Zahl von flüchtenden Menschen, die in unser Land gekommen sind, stellt uns vor solche Herausforderungen. Langsam bilden sich Strukturen, um die vordringlichsten Aufgaben der Unterbringung, Ernährung, Bekleidung und medizinischen Versorgung zu bewältigen. Dies erfordert schon viel Einsatz und das Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte. Freilich wissen wir auch, dass die eigentliche Herausforderung erst danach beginnt. Vielfach wird inzwischen auch politisch von den Flüchtlingen die Bereitschaft zur Integration gefordert. Dass wir vielfach gar nicht in der Lage sind, die dafür nötige Bildungsstruktur vorzuhalten, wird dabei verschwiegen.

Besonders leiden Kinder unter der Flucht. Was sich alles in ihre Kinderseelen eingebrannt hat, können wir kaum erahnen. Andererseits stehen die Chancen für eine Integration in unsere Gesellschaft bei ihnen besonders gut: Sie können schon früh die Sprache lernen und tun sich damit auch meist leichter als die Erwachsenen. Oft genug sind die Kinder die wichtigste Brücke von den erwachsenen Flüchtlingen zu unserer Gesellschaft und ihrem Lebensstil.

Der großen Chance steht aber auch eine große Herausforderung gegenüber: Häufig sind nicht genug Plätze für Flüchtlingskinder in den Kitas vorhanden. Für eine adäquate Betreuung der Kinder, ein einfühlsames Wahrnehmen der inneren Not fehlt häufig das Personal. Dem vorhandenen Personal fehlt es häufig an Hintergrundwissen über die Kultur der Flüchtlinge, ihre Religion und Gewohnheiten.

Um dem begegnen zu können, bedarf es einer hohen Bereitschaft der Erzieher(innen), sich auf diese Herausforderung einzulassen, sich das nötige Wissen zu verschaffen und in aller Beanspruchung ein offenes Herz für die Kinder zu bewahren.

Da geschieht schon Großartiges. Man kann wieder merken: Wenn es wirklich nötig ist, können wir Kräfte mobilisieren, von denen wir vorher gar nicht wussten, dass wir sie haben. Freilich spüren wir auch, dass ein momentanes Aufbäumen nicht reichen wird, sondern dass wir vor Aufgaben für die nächsten Jahre stehen.

Ich wünsche deshalb allen Mitarbeitenden in unseren Kitas einen langen Atem, viel Geduld und in aller Anstrengung auch Freude an dem Dienst, den sie für diejenigen tun, die am wenigsten für ihre Lage können und die wir mit offenem Herzen annehmen sollten.

Mit herzlichen Grüßen und Dank für Ihren Einsatz

Thomas Witt

Domkapitular Dr. Thomas Witt

Vorsitzender des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn





Foto: © Manuela Elias

Immer mehr Flüchtlingskinder besuchen auch im Erzbistum Paderborn Kindertagesstätten.

Ein erster Schritt zur Integration

Flüchtlingskinder in Kitas:
Erfahrungen und Informationen aus dem Erzbistum Paderborn

Erzbistum Paderborn. Immer mehr Menschen verlassen ihre Heimat, fliehen vor Krieg, Verfolgung, Naturkatastrophen, suchen in Deutschland ein besseres Leben. Knapp 330000 Flüchtlinge sind im Jahr 2015 nach NRW gekommen (Stand: 31. Dezember 2015), darunter Tausende Kinder im Kindergartenalter zwischen einem und sechs Jahren. Ein Thema, das Kindertageseinrichtungen, Erzieher(innen), Eltern und Kinder stark betrifft – und das die KITAZ in dieser Ausgabe aufgegriffen hat.

Für die Kindertagesbetreuung gilt: Flüchtlingskinder werden nicht vorgezogen, haben aber den

selben Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz vom vollendeten ersten Lebensjahr an wie alle Kinder in

Rechtsanspruch

Deutschland. Noch im September schätzte das Bundesministerium, dass in Deutschland kurzfristig 68000 zusätzliche Kita-Plätze für Flüchtlingskinder gebraucht werden.

Die KITAZ hat einmal einen Blick hinter die Kulissen von zwei Kindertageseinrichtungen im Erzbistum Paderborn geworfen, die Flüchtlingskinder betreuen. Der St.-Josef-Kindergarten in Len-

nestadt-Saalhausen beherbergt sechs Kinder aus unterschiedlichen Ländern und ist von der Arbeit mit ihnen begeistert: „Sie geben uns sehr viel“, betont Leiterin Bettina Vetter. Auch das Familienzentrum St. Liborius in Paderborn betreut zwei Flüchtlingskinder. Von ihren Erfahrungen berichtet Leiterin Claudia Bremshey.

Die steigende Zahl von Kindern aus fremden Kulturen in den Kitas hat sich bereits in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern niedergeschlagen. Seit Oktober ist das Thema „Fremd in Deutschland“ Teil der Ausbildung im Edith-Stein-Berufskolleg

des Erzbistums Paderborn. Die KITAZ hat die verantwortliche Abteilungsleiterin Elisabeth Speer gefragt, auf welche Herausforderungen sich Erzieher(innen) vorbereiten müssen.

Auf einer Service-Seite stellen wir Ihnen Bücher, Internetseiten

Teil der Ausbildung

und Fortbildungen zum Thema „Flüchtlingskinder in Kitas“ vor. Passend zum Thema finden Sie in der Heftmitte der KITAZ ein Poster zum Aufhängen. ■

Kerstin Sauer, Markus Jonas

Kitas in der Schlüsselrolle

Im Umgang mit Flüchtlingskindern gibt es Fallstricke, die Erzieher(innen) vermeiden können



Foto: © Privat

Elisabeth Speer, Abteilungsleiterin im Edith-Stein-Berufskolleg

Erzbistum Paderborn. Mit der großen Zahl an Flüchtlingen, die nach Deutschland kommen, kommen auch immer mehr Familien mit Kindern, die nach Zuweisung in eine Kommune einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz haben. Mit Kindern aus anderen Kulturen kommen Herausforderungen einer neuen Dimension auf die Kitas zu, die seit Oktober auch Berücksichtigung in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern finden. Im Edith-Stein-Berufskolleg des Erzbistums Paderborn ist Elisabeth Speer als Abteilungsleiterin zuständig dafür. Die KITAZ hat sie dazu befragt.

Vor welchen Herausforderungen stehen die Kindertageseinrichtungen?

Gerade den Erzieherinnen und Erziehern kommt eine wichtige Schlüsselposition zu, um die Weichen für eine erfolgreiche Integration zu stellen. Auf Erzieherseite besteht zunächst einmal die Herausforderung, trotz ungewohnter Situationen die eigene langjährige Erfahrung angstfrei umzusetzen – denn Flüchtlingskinder sind in erster Linie Kinder. Außerdem müssen innerhalb der Kindertageseinrichtungen Vorurteile und Ängste abgebaut bzw. muss eine Atmosphäre der Offenheit geschaffen werden, und die Neugierde bei allen Eltern und Kindern für das

Neue muss geweckt werden.

Zudem haben Kinder aus Flüchtlingsfamilien eventuell mit erlebter Angst, Mangel und Traumata zu kämpfen, die einen gesonderten Umgang und professionelles Handeln erfordern. Als grundlegendes Problem erweist sich auch in den Kindertagesstätten das mangelnde Sprachverständnis, welches den Beziehungsaufbau erschwert und eines einfühlsamen und beziehungsstärkenden Umgangs bedarf.

Können sich aus den Unterschieden zur deutschen Kultur Missverständnisse ergeben, derer sich Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bewusst sein sollten?

Wichtig ist das Auseinandersetzen mit der politischen Situation und dem soziokulturellen Hintergrund verschiedener Länder, um Missverständnissen vorzubeugen. So gibt es beispielsweise Unterschiede in der Alltagsstrukturierung und im Umgang mit der Zeit. Auch Gesten werden unter Umständen verschieden interpretiert: Während das Kopfnicken in vielen Kulturen mit einer Bejahung gleichgesetzt wird, steht es in anderen Kulturen für eine Verneinung. Wir weisen unsere Auszubildenden darauf hin, dass die Erwartungen der Flüchtlingsfamilien an die Kitas oder das Schulsystem vom tatsächlichen Aufgabengebiet abweichen können. Teilweise haben Eltern z. B. in ihren Herkunftsländern die Erfahrung gemacht, dass ihre Mitarbeit in Erziehungsinstitutionen nicht erwünscht ist. Wenn sie dann ihre Kinder „an der Tür abgeben“, heißt dies nicht, dass ihnen der Kita-Alltag egal ist, sondern sie kennen es nicht anders. Außerdem entsprechen Leiterinnen und Erzieherinnen, die etwas zu bestimmen haben, gegebenenfalls nicht dem Frauenbild anderer Kulturen. Auch in der Lösung von Konflikten können sich die Strategien zwischen den Bevölkerungsgruppen unterscheiden.

Keine gemeinsame Sprache, kulturelle Unterschiede: Gespräche mit den Eltern können schwierig sein. Haben Sie praktische Vorschläge, wie man diese gestalten kann, damit es nicht zu Missverständnissen kommt?

Für die Verständigung mit den Eltern ist ein Dolmetscher absolut notwendig, damit es nicht zu Missverständnissen kommt. Dieser sollte nicht nur beim ersten, sondern auch bei vielen weiteren Gesprächen übersetzen. Wichtige Punkte sollten mehrmals wiederholt und zudem aufgeschrieben werden. Wie bereits angesprochen, wird Pünktlichkeit nicht in allen Kulturen so großgeschrieben wie in der deutschen. Somit sollte darauf explizit hingewiesen werden. Klare Umgangsformen in der Kita müssen benannt und eine Einhaltung ebendieser gewünscht werden. Außerdem sollte auf die Rolle der Frau in unserer Kultur hingewiesen werden. Sinnvoll ist es, das Gespräch in einer gemütlichen Atmosphäre ohne Zeitdruck stattfinden zu lassen, beispielsweise bei einer Tasse Tee. Der Einsatz von Mimik und Gestik zur Unterstützung des Gesprochenen ist ebenfalls angebracht.

Welche Schwierigkeiten kann es im Miteinander der Kinder geben?

Kinder gehen in der Regel erst einmal neugierig auf neue Kinder zu. Schwierigkeiten ergeben sich aus dem mangelnden Sprachverständnis, welches Beziehungen erschwert. Außerdem kommen deutsche Kinder eventuell mit Vorurteilen in die Kita. Der erhöhte Betreuungsbedarf für die neuen Kinder könnte zu Unmut und Reaktionen mit auffälligem Verhalten führen. Möglicherweise neigen Flüchtlingskinder aufgrund des Erlebten und der erfahrenen Hilflosigkeit zu einer aggressiveren Lösung von Konflikten, oder sie reagieren im Gegensatz dazu z. B. bei Überforderung mit Rückzug und abwartendem Verhalten. Wichtig ist es jedoch, festzuhalten, dass die zuletzt genannten

Schwierigkeiten nicht daraus resultieren, dass Flüchtlinge neu in die Gruppe kommen, sondern immer bei neuen Gruppenkonstellationen auftreten können.

Wie könnten Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter eventuelle Traumata erkennen und damit umgehen?

Wenn sich Kinder zurückziehen, abwesend wirken oder erstarren, können dies Anzeichen für eine eventuelle Traumatisierung sein. Auch eine ängstliche oder aggressive Reaktion auf eine scheinbar harmlose Situation kann ein entsprechender Hinweis sein. Kinder mit Fluchterlebnissen schlafen zudem schlecht.

Erzieher können die betroffenen Kinder an Beratungsstellen, Psychotherapeuten und Ärzte vermitteln. Dafür müssen sie die Ansprechpartner und Netzwerke kennen. Innerhalb der Kita sollte den Kindern das Gefühl von Sicherheit vermittelt, zugehört und das Gespräch angeboten werden. Wenn Kinder beispielsweise Bilder vom Krieg malen, kann dies als Gesprächsanlass genutzt werden. Außerdem sind ein regelmäßiger Tagesablauf mit festen Ritualen, Bindung, Beziehung und Wertschätzung und das Spiel mit anderen Kindern in einer anregenden Umgebung heilsam.

Wie kommt dieses neue Thema bei Ihren Studierenden an?

Die Studierenden haben in den letzten Wochen in ihrer pädagogischen Praxis immer mehr mit Menschen mit Migrationserfahrung zu tun, weshalb sie sehr interessiert sind. Die Zahl der Flüchtlingskinder, die auch schon in eigenen Gruppen betreut werden, wird immer größer. Deshalb bleibt dieses Thema aktuell, was die Studierenden motiviert, ihr eigenes Wissen und ihre Kompetenzen weiter auszubauen.

Vielen Dank für das Gespräch. ■
Markus Jonas



„Die Kinder sind eine Bereicherung für uns“

Sechs Flüchtlingskinder besuchen den St.-Josef-Kindergarten in Lennestadt-Saalhausen

Voll integriert: Zeinab (oben rechts), Arshadga und Jwana (auf dem blauen Sitzkissen) fühlen sich im Saalhauser Kindergarten pudelwohl.

Lennestadt-Saalhausen. Einträchtig sitzen Jwana (4) und Paula (5) in der Spielecke. Zwischen den beiden Mädchen steht ein Playmobil-Bus. Hinein mit den Figuren. Hinaus mit ihnen. Eine Runde über den Teppich kurven. Leise redet Paula auf Jwana ein, erklärt, beschreibt, fragt. Dass sie keine Antwort erhält, stört das Mädchen nicht. Sie mag Jwana, ihre neue Freundin, die erst seit wenigen Wochen den St.-Josef-Kindergarten in Saalhausen besucht. Jwana

spricht noch kein Deutsch. Denn das kleine Mädchen ist mit seiner Familie aus dem Irak geflüchtet.

Sechs Flüchtlingskinder besuchen den Saalhauser Kindergarten. Einige seit Monaten, andere erst seit wenigen Wochen. Doch alle haben sich schon wunderbar eingelebt, weiß Leiterin Bettina Vetter. „Die Familien stehen immer plötzlich vor der Tür und fragen, ob wir einen Platz für ihre Kinder frei haben.“ Da der St.-Josef-Kindergarten

keine Warteliste hat, konnten bisher alle Anfragen positiv beantwortet werden. Darüber freut sich Bettina Vetter: „Die Kinder sind eine Bereicherung für uns. Und es ist schön zu sehen, wie vertrauensvoll die Eltern uns ihre Kinder übergeben.“

Arshadga (5) ist Jwanas Bruder. Er mag besonders die Spiele, bei denen er lernen kann. Vor allem die deutsche Sprache. Geduldig deutet Erzieherin Vera Schmelter-Maschke auf Farb-Kärtchen, erklärt langsam

und deutlich die Farben. „Arshadga versteht schon etwas“, sagt sie, „aber er selbst spricht fast gar nicht. Er beobachtet. Und macht durch Kör-

Stiller Anfang

perkontakt und Zeichensprache auf sich aufmerksam.“

Während die Eltern sich oftmals vertrauensvoll zeigen, sind die Kinder in den ersten Kindergartenwochen eher unsicher und zurück-



Foto: © Kerstin Sauer

düst sie zur Sprossenwand, klettert geschickt bis ganz nach oben, um von dort stolz hinunterzurufen: „Guck, was ich schon kann.“ Leiterin Bettina Vetter lacht: „So war sie von Anfang an, so frisch und zutraulich.“ Keine Träne habe sie an ihrem ersten Kindertag beim Abschied von den Eltern vergossen, habe immer aufmerksam und interessiert

Wichtig: Elternarbeit

zugehört, sich stets kontaktfreudig gezeigt. Heute, nach fünf Monaten im St.-Josef-Kindergarten, ist Zeinab ein beliebtes, voll integriertes Mädchen mit vielen Freunden.

Nicht nur um die Kinder kümmern sich die Erzieherinnen aus Saalhausen: Sie leisten vor allem viel Elternarbeit. Erklären, was die Kinder zum Frühstück mitbringen dürfen. Beschreiben Feste. Weisen auf Ausflüge hin. Thematisieren Besonderheiten. „Und alles mit Händen und Füßen“, sagen die Erzieherinnen lachend. Mal hilft das Handy bei der Übersetzung, mal der „Dolmetscher für Erzieher“, hin und wieder auch eine Frau aus dem Ort. Ist das manchmal etwas umständlich? „Nein“, betont Bettina Vetter. Denn: „Die Kinder und Eltern geben uns so viel zurück.“ ■

Kerstin Sauer

„Total unterschiedlich“

Erfahrungen aus einer Kita in Paderborn

Paderborn. Für Claudia Bremshey, die Leiterin des Familienzentrums St. Liborius in Paderborn, sind die Erfahrungen mit Flüchtlingskindern „total unterschiedlich“. Zwei Flüchtlingskinder besuchen zurzeit ihre Kita. Ein dreijähriger Junge aus Nigeria scheine viel hinter sich zu haben, erzählt sie. „Er spricht nicht mit uns.“ Allerdings habe er sich jüngst mit einem deutschen Mädchen angefreundet, das in der Gruppe nicht so gut klar komme. Und obwohl beide keine gemeinsame Sprache haben, spricht er nun mit seiner neuen Freundin. „Sie verstehen sich und haben sich gern.“ Mit einem fünf-

einhalbjährigen Mädchen aus Syrien gebe es keine Probleme. „Die Eltern sind gern in der Kita und pflegen den Kontakt.“

Außerdem lebt eine syrische Familie in der ehemaligen Hausmeisterwohnung der Kita. Zu der Familie mit vier schulpflichtigen Kindern unterhält Claudia Bremshey gute Beziehungen. „Nachdem ich der Familie anfangs viel geholfen habe, braucht sie meine Hilfe jetzt nicht mehr, lädt mich aber immer wieder zum Essen ein.“ Außerdem ist die Leiterin der Kita fast täglich ehrenamtlich im Einsatz: Sie hilft den Flüchtlingen – ein Großteil Kinder – in einer nahe gelegenen kommunalen Unterkunft. ■

Markus Jonas



Foto: © Markus Jonas

Claudia Bremshey vom Familienzentrum St. Liborius in Paderborn hat vielfältige Kontakte mit Flüchtlingen nicht nur in der Kita.

haltend. Beobachten die deutschen Spielkameraden still. Aber schon nach kurzer Zeit, so erzählt Erzieherin Jenny Bruckert, sind sie in den Kindergartenalltag integriert. „Das ist bei Kindern einfacher als bei Erwachsenen, eine Art natürliche Integration“, erklärt sie. Und das ist auch das Ziel der Einrichtung: die Kinder so natürlich wie möglich aufzunehmen. Es gibt weder Vorstellungsrunden, noch werden die einheimischen Kinder extra

darauf hingewiesen, dass die Neuen aus einem anderen Land kommen. Die Flüchtlingskinder haben keinen Sonderstatus. Das möchten sie auch gar nicht. Lieber einfach in die Gemeinschaft hineinrutschen, sich natürlich weiterentwickeln – und schnell dazugehören.

Zeinab ist ein Wirbelwind. Eifrig schwingt sie in der Turnhalle mit ihren Freundinnen ein großes Tuch und lässt so Luftballons in die Luft wirbeln. Als das Spiel zu Ende ist,

Buch-Tipps und Internetseiten zum Thema „Flüchtlingskinder“

1. Dolmetscher für Erzieher/innen
(Cornelsen, ISBN 978-3-589-25282-4, 18,95 Euro)



In nahezu allen Kindertageseinrichtungen finden sich Kinder aus verschiedenen Kulturen und mit unterschiedlichem Sprachhintergrund. Für die pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich Kinder, Erzieher(innen) und Eltern verstehen. Dabei hilft der Dolmetscher: Er greift typische Situationen aus dem Kindergartenalltag auf und leistet mit vorbereiteten

Sätzen und Vokabellisten inkl. Lautschrift praktische Hilfestellung im Alltag. Folgende Themen werden aufgegriffen: Begrüßung/Verabschiedung, Tagesablauf/Regeln, Ernährung, Familie, Befinden des Kindes/Vorlieben/Fähigkeiten/Abneigungen, Krankheit/Unfall, Einrichtung, Kontakte des Kindes/Aktivitäten, Elternarbeit, Aktionen/Feste, Vermittlung zu anderen Institutionen, Öffentlichkeitsarbeit. Der Dolmetscher ist gegliedert in einen Einführungsteil und einen Sprachteil, der folgende Sprachen umfasst: Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Spanisch und Türkisch.

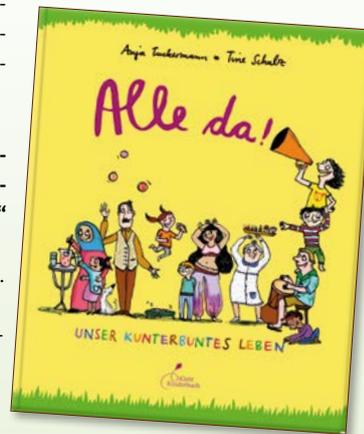
2. „Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge in Schulen, Kindergärten und Freizeiteinrichtungen“ (Broschüre von der Unfallkasse NRW, kostenlos bestellbar, www.unfallkasse-nrw.de)

Die Broschüre gibt Informationen über die Auswirkungen von Trauma, Trauer und dem Leben in einer fremden Kultur. Sie soll dem pädagogischen Personal helfen, die Kinder und Jugendlichen besser zu verstehen. Zudem bietet der

40-seitige Ratgeber praktische und lebensnahe Handlungsempfehlungen, die Lehrkräfte und Erzieher in der täglichen Arbeit unterstützen. So wird aus der einfach geschriebenen und übersichtlich strukturierten Broschüre eine Lektüre für alle pädagogischen Fachkräfte.

3. „Alle da!“ (nicht bei Flüchtlingen in der Gruppe einsetzen, zum Sensibilisieren von Mitarbeitern; 13,95 Euro)

Samira ist in einem Boot und einem Lastwagen aus Afrika ge-



kommen. Amad vermisst seine Fußballfreunde im Irak, aber weil

dort Krieg war, musste er weg. Jetzt schießt er seine Tore mit neuen Freunden in Düsseldorf. Dilara ist in Berlin geboren, kann aber perfekt Türkisch und feiert gerne das Zuckerfest. Ihre Familie kam vor Jahren aus Anatolien, weil es in Deutschland Arbeit gab. Fast alle Menschen kommen von woandersher, wenn man weit genug zurückdenkt. Jetzt leben wir alle zusammen hier. Das kann spannend sein und auch manchmal schwierig. Auf jeden Fall wird das Leben bunter, wenn viele verschiedene Menschen von überallher zusammenkommen. Anja Tuckermann und Kristine Schulz zeigen in diesem quirligen Buch, wie reich wir sind. Ein freundliches und offenes Buch über unser multikulturelles Miteinander. Erzieher(innen) geben jedoch den Tipp, das Buch nicht bei der Arbeit mit Flüchtlingskindern einzusetzen, sondern es zum Sensibilisieren der Mitarbeiter zu nutzen.

4. www.kita.nrw.de

Auf dieser Internetseite des Ministeriums kann man verschiedene Links und Informationen zum Thema „Flüchtlinge“ abrufen. ■

Kerstin Sauer

Fortbildungen für Erzieher(innen)

Diözesan-Caritasverband gibt Termine für das erste Halbjahr 2016 bekannt

Erzbistum Paderborn. Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn lädt auch im ersten Halbjahr 2016 wieder zu Fortbildungen zum Thema „Kinder und Familien in besonderen Lebenssituationen“ ein. Folgende Veranstaltungen, so gibt Maria Krane (Referat Tageseinrichtungen für Kinder) bekannt, sind geplant:

1. „Trauma erkennen und verstehen – Handeln im Rahmen pädagogischer Möglichkeiten“ – Traumatisierungen im Kontext von Bindung: Donnerstag, 10. März 2016 in Paderborn und Donnerstag, 21. April 2016 in Schwerte
2. „Interkulturelle Kompetenz in der sozialen Arbeit / Schwerpunkte:

Familie, Kindheit und Erziehung“ (Einstieg): Freitag, 8. April 2016 in Paderborn

3. „Interkulturelle Kompetenz im Berufsalltag / Schwerpunkte: Geschlecht, Religion und Gesundheit“ (Vertiefung): Montag/Dienstag, 9./10. Mai 2016

4. „Armut und Flucht – Neue Herausforderungen für pädagogische Fachkräfte in Kitas“: Mittwoch/Donnerstag, 18./19. Mai 2016 in Schwerte

Alle Mitarbeiter(innen) und Trägervorteiler(innen) und den katholischen Kitas im Erzbistum Paderborn werden in einer Rundmail auf diese Angebote hingewiesen. Hier ein Auszug aus dem Text:

„Unsere Gesellschaft vollzieht derzeit einen enormen Wandel. Die Herausforderungen einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft zeigen sich zunehmend auch im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe. Mit unseren geplanten Fortbildungsangeboten zum Themenfeld ‚Kinder

und Familien in besonderen Lebenssituationen‘ möchten wir Sie unterstützen und für Ihre Arbeit in den Kindertageseinrichtungen qualifizieren.

Vorrangig geht es bei diesen Fortbildungsangeboten um die Arbeit der Kitas mit Flüchtlingskindern und deren Familien – darüber hinaus finden Sie auch Anregungen und Unterstützung für Ihre Kita-Arbeit mit Kindern und Familien aus ‚weiteren herausfordernden Situationen‘. Nähere Informationen über Themen, Inhalte, Referentinnen, Termine, Orte sowie Kosten und Anmeldeformalitäten gibt es dann in beigefügten Anlagen.“ ■

Kerstin Sauer





Foto: © Contrastwerkstatt – Fotolia.com

„Ich kann,
weil ich will,
was ich muss.“

Immanuel Kant

Mitarbeitervertretungen setzen sich ein

Aktiv auf Landes- und Diözesanebene

Erzbistum Paderborn. Innerhalb der fünf Bistümer in Nordrhein-Westfalen gibt es von Seiten der DiAG eine Initiative der Mitarbeitervertretungen der katholischen Tageseinrichtungen, die auf der politischen Ebene tätig sind. Dazu fand im Januar 2016 ein weiteres Treffen mit dem SPD-Arbeitskreis „Familie, Kinder und Jugend“ im Düsseldorfer Landtag statt.

Gesprächsinhalt waren die Überarbeitung der Finanzierungssystematik der frühkindlichen Bildung in der laufenden Wahlperiode und Eckpunkte für ein neues Gesetz. Bundesmittel, die aus der Abschaffung des Betreuungsgeldes frei geworden sind, wird das Land im Zeitraum 2016 bis 2018 für die frühkindliche Bildung verwenden: 100 Mio. Euro für Investitionen im Ü3-Bereich und

331 Mio. Euro für Sach- und Personalkosten. Für die Personal- und Sachkosten bedeutet das, dass es eine Erhöhung der Dynamisierung (zurzeit 1,5 Prozent) der KiBiz-Kindpauschale geben wird, die für die Jahre 2016 bis 2018 auf 3 Prozent erhöht wird.

Bis zum Sommer 2016 soll es Kooperationsgespräche mit Trägern, Mitarbeitervertretungen und Eltern geben, um Eckpunkte für ein neues Gesetz zu besprechen.

Im April sind die Vertreter der fünf (Erz-)Bistümer Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn zu einem erneuten Gespräch mit dem Arbeitskreis in Düsseldorf eingeladen. Inhaltlich geht es dann um wichtige „Eckpunkte“ für ein neues Gesetz. ■
Barbara Kahlert/Maria-Luise Marx



Foto: © Janvier – Fotolia.com

Die Mitarbeitervertretungen der katholischen Tageseinrichtungen trafen sich mit dem SPD-Arbeitskreis „Familie, Kinder und Jugend“ im Düsseldorfer Landtag.



*„Ein Fremder
ist ein Freund,
den ich nur
noch nicht
kennengelernt
habe.“*

Irishes Sprichwort

Kitas schlagen Brücken zu Flüchtlingen

Zwei Einrichtungen als „Brückenkitas“ anerkannt



Werl/Hovestadt. Wenn Familien in ihrer Heimat nicht mehr sicher sind und flüchten müssen, dann sind das besondere Umstände. Diese Familien finden in den katholischen FamZ St. Walburga in Werl und St. Albertus in Lippetal-Hovestadt die Möglichkeit, sich über das Projekt „Brückenkitas“ langsam in ihrer neuen Heimat einzuleben. Beide Kitas erhalten Projektmittel des Landes NRW zur Förderung von Kindern in besonderen Fällen.

Sie kümmern sich besonders um die Integration von Flüchtlingskindern und ihren Familien. „Es ist ein niederschwelliges Betreu-

gen von dem Austausch mit den Eltern, sie lernen viel über die Kultur unserer neuen Kinder. Dieser Austausch ist für alle Beteiligten wichtig.“

Natürlich sind andererseits mit den sogenannten Brückenprojekten die Aufgaben vielfältiger geworden. Vernetzung im Sozialraum, mit den Dolmetschern und Ehrenamtlichen ist enorm wichtig, damit die Hilfe da ankommt, wo sie gebraucht wird. Damit diese Aufgaben nicht im normalen Kita-Alltag nebenher bewältigt werden müssen, hat das Land Mittel zur Verfügung gestellt, so dass

die Kita. „Die Kinder sollen mit der Kita-Situation erst einmal zurechtkommen“, sagt Manuela Schmitz. Aus ihrer Heimat kennen sie einen Kindergarten nicht.

„Konzeptionell setzen die Kitas bei der Gestaltung der Brückenprojekte da an, wo die Förderung gebraucht wird“, erläutert Katharina Kasperkiewicz. „Bei uns haben die Kinder zunächst gespielt, um das Spielzeug kennenzulernen“, so Heike Hennemann. „Die Eltern wurden dabei mit einbezogen, damit sie über das Spiel – zum Beispiel Memory – auch gleichzeitig etwas Deutsch lernen.“

der „Bestandseltern“ hervor. „Wir haben, als es kalt wurde, einen Aufruf zum Spenden von Winterkleidung gestartet“, berichtet Manuela Schmitz. Dieser war sehr erfolgreich. „Die ‚Bestandseltern‘ geben gerne, wenn sie wissen, für wen.“

In Hovestadt gab es die Aktion mit einem Weihnachtsmarkt. „Wir versuchen, die Flüchtlingsfamilien zu integrieren“, betont Heike Hennemann und fügt hinzu: „Es klappt schon ganz gut.“ Auf den Erfahrungen der beiden Kitas können demnächst weitere Einrichtungen der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH aufbauen. „Sieben weitere Kitas haben die Anerkennung als Brückenkitas beantragt“, berichtet Katharina Kasperkiewicz.

Grundsätzliche Infos zu den Projekten unter: <http://www.lwl.org/LWL/Jugend/Landesjugendamt/LJA/tagbe/fluechtlingskinder/> ■

Matthias Nüchel



Foto: © Vorn Becker

ungsangebot, welches diesen Familien den Zugang zur institutionellen Kinderbetreuung erleichtern soll“, erläutert die Pädagogische Regionalleitung Katharina Kasperkiewicz.

„Für uns ist das Brückenprojekt eine spannende Herausforderung“, betont Heike Hennemann. Die Leiterin des FamZ St. Albertus fügt hinzu: „Als Familienzentrum können wir auf unser gutes Netzwerk zurückgreifen, was uns besonders bei der Vielschichtigkeit der Bedürfnisse und Unterstützungsnotwendigkeiten dieser Familien zugutekommt.“ Ähnlich sieht es auch Manuela Schmitz. Die Leiterin des FamZ St. Walburga sagt, einerseits sei das Brückenprojekt sehr positiv. „Wir haben sehr nette Familien hier und die Eltern fühlen sich bei uns mittlerweile sehr wohl“, berichtet sie. „Zudem profitieren die Kolle-

beide FamZ über eine zusätzliche Erzieherin verfügen, die zwei bis dreimal in der Woche sich dieser Aufgaben annimmt.

In Lippetal werden fünf Kinder aus zwei Familien an drei Nachmittagen in der Kita betreut. „Ein Problem hier sind die langen Wege“, berichtet Heike Hennemann. „Besonders an den kalten Tagen ist es schwierig, dass die Kinder zu uns finden. Oftmals fehlt es auch an der entsprechenden Winterkleidung. Fünf Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren aus drei Familien kommen in Werl zweimal pro Woche für zweieinhalb Stunden in

Ähnlich wird das Brückenprojekt in Werl mit den Familien aus Serbien, Syrien und Albanien umgesetzt. „Wir versuchen immer, etwas zu machen, damit die Kinder und ihre Eltern dabei auch Deutsch lernen“, betont Manuela Schmitz. Die Kita St. Walburga wird zudem von einer ehrenamtlich tätigen Dame unterstützt, die sich speziell um die Eltern kümmert. Und während die Kinder anfangs in einem getrennten Raum betreut wurden, sind sie nun in einer normalen Gruppe untergebracht. Besonders positiv heben beide Kita-Leiterinnen das Engagement

INFO

8 neue Kitas

Die Katholischen Kindertageseinrichtungen Hellweg gem. GmbH bekommt im Sommer starken Zuwachs. Acht Kitas treten der gem. GmbH bei. Es sind: Kita Roncalli in Lippstadt, Kita St. Petrus in Warstein, Kita Heilig Kreuz in Soest, Kita St. Bernhard in Welver, Kita Zur Heiligen Familie in Hamm, Kita St. Norbert in Werl, Kita St. Peter in Werl und Kita St. Cäcilia in Werl. Damit sind 56 von 68 Kitas im Bereich Hellweg in der gem. GmbH.



Kath. Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Hellweg gem. GmbH
Severinstraße 12 | 59494 Soest
Tel. 02921 3582-0 | Fax 02921 3582-99
info@kath-kitas-hellweg.de

www.kath-kitas-hellweg.de



Foto: © Matthias Nüchel



Foto: © Matthias Nüchel

Der Rettungswagen war für die Kinder eine „Schatzkiste“.

Anhand von Oskar Organ erläuterte Christina Struwe den Kindern das menschliche Innenleben.

Ich – einfach unglaublich

Kinder entdeckten ihren Körper

Eslohe-Wenholthausen. Im Rahmen ihres Jahresthemas „Mein Körper – Ich, einfach unglaublich“ führte die Kita St. Cäcilia in Wenholthausen ein spannendes Projekt mit den Vorschulkindern durch. Im Rahmen der Schulvorbereitung und bei einigen Ausflügen lernten die Kinder den menschlichen Körper kennen und wie wichtig gesunde Ernährung und Bewegung sind.

„Weißt du, wie dein Herz schlägt? Warum haben wir Menschen Knochen? Wozu brauchen wir unsere Lungen? Und wo sitzt unser Gehirn?“ Diese und noch viele andere Frage beantwortete „Frau Dr. Herzlich“, hinter der sich Krankenschwester Christina Struwe verbarg, den zukünftigen Schulkindern. Um den Mädchen und Jungen den menschlichen Körper ganz praktisch zu erklären, hatte sie Besuch in den Kindergarten mitgebracht: Oskar Organ und Kalle Knochen. So konnten die Kinder ganz praktisch die menschlichen Organe und Knochen betrachten und in die Hand nehmen. Anschließend wurden sie den Körpern wieder zugeordnet.

Besonders spannend für die Vorschulkinder waren auch die Besuche im Mescheder Krankenhaus und in der Rettungswache in Sundern. „Der Rettungswagen ist ja eine richtige Schatzkiste“, staunten die Kinder in der Rettungswache. Drei ausgebildete Ret-

tungsassistenten erklärten ihnen, was alles in einem Rettungswagen Platz findet. Am Monitor konnten die jungen Besucher ihre Vitalwerte testen lassen. Und als krönender Abschluss wurden natürlich Blaulicht und Sirene angestellt – fast wie bei einem richtigen Einsatz.

Beim Nachbarschaftstermin in der Arztpraxis von Dr. Stülken in Wenholthausen bekamen die Kinder eine exklusive Führung durch die Praxisräume. Die Arzthelferinnen erklärten die Gerätschaften und den Inhalt des Arzt-

koffers. Am Ende durften sich die Mädchen und Jungen gegenseitig Verbände anlegen. Ganz praktisch ging es auch beim Besuch des „Kokomobils“ zu. In diesem Bus erfuhren alle das Wichtigste über Zahngesundheit und Zahnpflege. Und im Fitnessstudio konnten die Kinder die richtige, gesunde Bewegung lernen.

Damit die Kinder ihr erworbenes Wissen auch im Notfall anwenden können, gab es unter Leitung von Rettungsassistentin Katharina Alscher einen Erste-Hilfe-Kurs für

sie. Es ging um das Erkennen von Gefahren und giftigen Substanzen. Auch die stabile Seitenlage am Kind und am Erwachsenen wurde geübt. Am Ende stand die Erkenntnis: „Auch ich kann im Notfall das Richtige tun und anderen helfen.“ Auf ein besonderes Highlight des Projektes wollten sich die Kinder am Ende nicht festlegen. „Es war alles toll“, zog Kita-Leiterin Michaela Kneer Bilanz, „wobei die Ausflüge natürlich besonders hervorstachen.“ ■

Matthias Nüchel



Foto: © Matthias Nüchel

Im Fitnessstudio lernten die Kinder, wie wichtig Bewegung ist.

INFO

Zwei neue Kitas

Die Kita St. Nikolaus in Meschede-Freienohl und die Kita St. Franziskus in Meschede stoßen am 1. August 2016 zu den katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland Waldeck gem. GmbH. Damit sind 58 (inkl. der Kitas der Leisten'schen Stiftung) von 68 Kitas in der gem. GmbH. Das sind schon 85 Prozent.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 | 59872 Meschede
Tel. 0291 9916-0 | Fax 0291 9916-99
info@kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de

„Meins wird deins“: Kinder teilen wie St. Martin

Familienzentrum St. Vincentius in Scherfede beteiligt sich an Kleiderspendenaktion

Warburg-Scherfede. Die Geschichte von St. Martin und der Mantelteilung samt Laternenumzug ist fester Bestandteil jeder Kindertageseinrichtung. Im Familienzentrum St. Vincentius in Scherfede lernen die Kinder auch ganz praktisch, was es bedeutet zu teilen. Seit drei Jahren nimmt die katholische Kita an einer Kleiderspendenaktion teil.

„Meins wird deins“ bietet schon den Kleinsten in der Einrichtung eine gute Möglichkeit, Teilen zu üben, sagt die Leiterin von St. Vincentius, Marion Knubel. Die Kinder brachten gemeinsam mit ihren Eltern in der Woche vor St. Martin Kleidungsstücke, die sie nicht mehr tragen, mit in das Familienzentrum. Diese verpackten sie dann gemeinsam. „In diesem Jahr kamen zwei große Kartons zusammen“, freut sich Marion Knubel. Für das Porto war ein Spendenschwein aufgestellt worden. Die Pakete wurden dann auf einen Bollerwagen verladen, und vier Kinder brachten sie mit zur Post.

Die Spenden wurden an das Eine-Welt-Zentrum der Aktion Hoffnung in Augsburg versendet. Dort bekommt jedes verkaufbare Kleidungsstück ein buntes Etikett mit dem Logo der Aktion und wird dann in den Secondhand-Mode- und Fairtrade-Shops verkauft. „So wird aus unserer Kleiderspende eine Geldspende“, sagt Marion Knubel. Mit den Verkaufserlösen unterstützen die Aktion Hoffnung und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ indigene Kinder und Jugendliche in Bolivien und auf den Philippinen.

Leiterin Marion Knubel be-

tont die Besonderheit des Projektes: „Durch geringen Aufwand kann hier ein soziales Projekt unterstützt werden.“ Die Kinder lernten praktisch, was es bedeutet zu teilen. „Sie erfahren, dass ein Kleidungsstück, das sie nicht mehr tragen können, für ein anderes Kind wertvoll ist und dass sie durch ihre Spende etwas Gutes tun“, so Knubel. Eltern und Erzieher des Familienzentrums sind überzeugt, dass der traditionelle Gedanke von St. Martin, nämlich das Teilen, durch dieses Projekt zeitgemäß aufgegriffen wird.

Die Aktion wurde in der Einrichtung unter Trägerschaft der Katholischen Kita gGmbH ausführlich begleitet. Die Eltern wurden durch einen Informationsbrief auf die Aktion aufmerksam gemacht. Mit den Kindern wurde über die Aktion gesprochen, und ihnen wurde erklärt, was mit ihrem Kleidungsstück und dann mit dem Geld geschieht. Mit dem ausführlichen Arbeitsmaterial, das es auf der Homepage von „Meins wird deins“ gibt, wurde die Kleiderspendenaktion mit den Kindern auch im Kita-Alltag vertieft.

Durch die gute Beteiligung und die positiven Rückmeldungen sind Erzieher, Kinder und Eltern motiviert, auch in diesem Jahr wieder bei der Kleiderteilaktion mitzumachen, um zu zeigen: „Jeder kann St. Martin sein.“ ■

Birger Berbüsse



Foto: © Familienzentrum St. Vincentius

„Meins wird deins“: Leiterin Marion Knubel zeigt mit den Kindern Mika Leander Rödleithner, Milana Sperling, Larissa Otto (hinten v. l.) sowie Alexander Hoffmann, Elias Otto, Emilie Vehlow (vorn v. l.) einige der gespendeten Kleider, die das Familienzentrum St. Vincentius auf den Weg gebracht hat.



Foto: © Vom Becker



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochstift gem. GmbH
Leostraße 21 | 33098 Paderborn
Tel. 05251 1230-0 | Fax 05251 1230-99
info@kath-kitas-hochstift.de

www.kath-kitas-hochstift.de

Spielraum für individuelle Lösungen

In der Kath. Kita gem. GmbH Minden-Ravensberg-Lippe wird ein gemeinsames Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung erarbeitet

Bielefeld. Die alltagsintegrierte Sprachbildung hat Delfin 4 abgelöst – dieser vom Land NRW durch das KiBiz-Änderungsgesetz im Jahr 2014 vollzogene Schritt wird von Seiten der pädagogischen Fachkräfte allgemein begrüßt: weg von einer defizitorientierten Regelung, hin zu einer breit angelegten Förderung, von der alle Kinder profitieren. Um die Vorteile, die sich aus der Änderung ergeben, auch für alle Einrichtungen in Trägerschaft der Kath. Kita gem. GmbH Minden-Ravensberg-Lippe nutzbar zu machen, wird derzeit in Bielefeld ein gemeinsames Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung erstellt – von einer Arbeitsgruppe aus neun Einrichtungsleiterinnen, zwei Mitarbeiterinnen aus dem Fachbereich Pädagogik und einem Sprachwissenschaftler.

„Unser Ziel ist es, ein übergeordnetes Konzept zu entwickeln, das eine gemeinsame Basis schafft und dabei den ganz spezifischen Erfordernissen der einzelnen Einrichtungen Rechnung trägt“, umreißt Beate Külker, stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Pädagogik der Bielefelder gem. GmbH, Ansatz und Anspruch hinter der Konzeptentwicklung. „Individuelle pädagogische Schwerpunkte werden ebenso berücksichtigt wie zum Beispiel ein erhöhter Anteil von Kindern mit einem anderen kulturellen Hintergrund.“

So wie in der Tageseinrichtung Liebfrauen in Bielefeld. Leiterin Martina Krampe gehört zur Konzept-Arbeitsgruppe. Rund die Hälfte der 45 Kinder, die die Einrichtung besuchen, kommt aus Familien mit Migrationshintergrund oder aus unterschiedlichen Kulturen. Aus diesem Grund ist Liebfrauen eine Sprachförder-Kita. Der Wegfall von Delfin 4 sei auf jeden Fall ein Fortschritt, meint Martina Krampe: „Wir konzentrieren uns jetzt auf die Stärken der Kinder, statt sie einem wenig aussagekräftigen Test zu unterziehen.“ Deutlich sei bereits, dass alle Kinder von der Neuorientierung profitierten, weil der unterstützende Ansatz einen allgemein positiven Einfluss habe. Wichtig für die Erzieherinnen sei



Ein Konzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung, das nicht einengt, sondern die individuellen Möglichkeiten und pädagogischen Schwerpunkte der beteiligten Einrichtungen fördert und ergänzt, ist das Ziel der Bielefelder Arbeitsgruppe.

es in diesem Zusammenhang, das Bewusstsein für den Umgang mit Sprache noch weiter zu schärfen: „Es kommt darauf an, immer wieder im Alltag Sprachanlässe zu schaffen.“

Die positiven Aspekte einer Sprachförderung im Alltag betonen auch Christiane Füchtenhans, Leiterin der Kindertageseinrichtung St. Pius in Wiedenbrück, und Sr. Clara Schmiegel, die den Burgkindergarten in Wiedenbrück leitet: „Die Kinder erfahren deutlich weniger Druck und erleben stattdessen die Betonung ihrer Fähigkeiten. Das motiviert sie.“

„In unseren Kindertageseinrichtungen bieten wir den Kindern Raum und Zeit, sich in einer geschützten Umgebung individuell zu stärken. Wir begleiten sie in ihrer sprachlichen Entwicklung im Kita-Alltag sowie in verschiedenen Situationen und Anlässen. Dabei beachten wir das aktuelle emotionale Befinden des einzelnen Kindes, um es effektiv spielerisch zu fördern und weiterzubilden. Bildung zum passenden Zeitpunkt in kindgerechter Art und Weise“, sind sich

die Einrichtungsleiterinnen einig, die ebenfalls zur Konzept-Arbeitsgruppe gehören.

Für die beiden Leiterinnen aus Wiedenbrück hat die gemeinsame Konzeptentwicklung neben der Möglichkeit des Austausches auch den Vorteil, von Wissen und Erfahrungen anderer Einrichtungen direkt zu profitieren: „Man muss nicht alles neu erfinden, sondern kann beispielsweise auf Dinge zurückgreifen, die anderswo bereits mit Erfolg praktiziert werden. Wir ergänzen uns untereinander.“

Ein Rahmen, der vom gemeinsamen Konzept vorgegeben werde, ohne die individuellen Möglichkeiten und Ansätze der einzelnen Einrichtungen zu beschneiden, biete gute Voraussetzungen, stimmen Christiane Füchtenhans und Sr. Clara Schmiegel überein: „So kann die positive Grundidee einer alltagsintegrierten Sprachbildung von den beteiligten Erzieherinnen optimal ausgelegt und umgesetzt werden.“ Aspekte und Erfahrungen aus der Praxis haben für Professor Dr. Nuka

Kim bei der Konzeptentwicklung einen zentralen Stellenwert. Der Paderborner Logopäde und Professor für Sprachentwicklung, der den Prozess in Bielefeld wissenschaftlich begleitet und moderiert, hält ein Konzept nur dann für sinnvoll und praktikabel, wenn es die Interessen aller Beteiligten möglichst gleichberechtigt berücksichtigt: „In erster Linie natürlich die des Kindes, dem eine optimale Förderung und Entwicklung zuteilwerden soll.“

Dieser Anspruch dürfe ebenso wenig aus dem Blick geraten wie derjenige der Erzieherinnen nach Fort- und Weiterbildungen zum Thema. Sein Ziel ist ein Konzept, das basierend auf dem bereits vorhandenen Wissen, ein gemeinsames Grundgerüst bildet, ohne die einzelnen Einrichtungen einzuengen oder zu bevormunden. Ausgangs- und Mittelpunkt müsse, so der Sprachwissenschaftler, die praktische Arbeit für und mit dem Kind sein: „Ganz gleich, welchen kulturellen Hintergrund es hat, ob es Förderbedarf hat oder hochbegabt ist!“

Andreas Wiedenhaus



KATH. KINDERTAGESEINRICHTUNGEN
MINDEN-RAVENSBERG-LIPPE GEM. GMBH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Minden-Ravensberg-Lippe gem. GmbH
Turnerstraße 2 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 96586-0 | Fax 0521 96586-23
info@kath-kitas-bielefeld.de

www.kath-kitas-bielefeld.de



„Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ startete im Januar 2016 auch in Dortmunder Kitas

Dortmund. Die katholische Kindertageseinrichtung St. Antonius ist eine von sechs Einrichtungen der Kath. Kindertageseinrichtungen Östliches Ruhrgebiet gGmbH, die am neuen Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teilnehmen. Das Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend startete im Januar deutschlandweit und hat zum Ziel, alltagsintegrierte sprachliche Bildung als festen Bestandteil in den Kitas zu fördern. Das Bundesfamilienministerium möchte damit einen wichtigen Schritt in Richtung mehr Chancengleichheit tun, da durch viele Studien belegt ist, dass sprachliche Kompetenzen einen großen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg und den späteren Einstieg ins Berufsleben haben.

Gerade für Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien oder aus Familien mit Migrationshintergrund ist der Erwerb sprachlicher Kompetenzen wichtig. Aus diesem Grund richtet sich das Bundesprogramm an Kitas, die einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern mit besonderem sprachlichen Förderbedarf aufweisen. So wie auch die katholische Kindertageseinrichtung St. Antonius in der Dortmunder Nordstadt, die am neuen Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teilnimmt. Mehr als die Hälfte der Kinder aus St. Antonius haben einen Migrationshintergrund, und daher bilden Projekte zur Sprachförderung schon länger einen Schwerpunkt in der täglichen Arbeit in der Einrichtung. „Allen Kindern sollten unabhängig von Herkunft und sozialen Rahmenbedingungen die gleichen Chancen auf Bildung und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden“, so Beatrice Pecar, Erzieherin in St. Antonius. Bereits im vergangenen Jahr nahm St. Antonius am Vorgängerprogramm des Bundesministeriums „Sprache und Integration“ teil und war von der Umsetzung der verschiedenen Projekte im Kita-Alltag begeistert:

„Regelmäßig haben gemeinsame Entwicklungsgespräche hinsichtlich des Sprachstandes des Kindes mit den Eltern stattgefunden. Die Fachkraft unterstützte die Eltern bei ihren sprachlichen Fördermöglichkeiten innerhalb der Familie, gab ihnen Materialien und Übungen für zu Hause mit und bot Informationsnachmittage an. Sprachliche Förderung fand in sämtlichen Alltagssituationen statt. Die Kinder wurden in allen Tagesabläufen, z. B. beim Tischdecken, -abräumen und beim Spülmaschine-Einräumen, mit eingebunden. Durch Erklären, Fragen und Wiederholungen wurde Sprache direkt in der entsprechenden Alltagssituation eingeübt“, berichten Beatrice Pecar und ihre Kollegin Janine Gaedig. „Wir spüren, dass die Kinder durch diese Projekte viel sicherer mit der deutschen Sprache umgehen können. Dadurch wächst auch ihr Selbstbewusstsein im Umgang mit anderen Alltagssituationen, einfach weil sie sich in der Sprache schon sicherer fühlen.“ Sprache bildet gewisser-

maßen den Schlüssel zum Meistern vieler Situationen im Alltag, weiß das Erzieherteam.

„Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ – so lautet deshalb auch der Untertitel des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“. Durch Sprache erschließen die Kinder die Welt und treten mit anderen Menschen in Kontakt. Aus diesem Grund bildet auch die alltagsintegrierte sprachliche Bildung einen Schwerpunkt im neuen Bundesprogramm. Kinder erlernen Sprache in impulsgebenden Situationen direkt in ihrer Lebens- und Erfahrungswelt. Daher orientiert sich die alltagsintegrierte sprachliche Bildung an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder und unterstützt die natürliche Sprachentwicklung. So wird der gesamte Kita-Alltag genutzt, um die Sprachentwicklung entsprechend anzuregen und zu fördern. Des Weiteren zählen inklusive Pädagogik und die enge Zusammenarbeit mit Familien zu den Schwerpunkten des Projekts.

Die Erzieherinnen aus St. An-

tonius freuen sich bereits sehr auf die Arbeit im Projekt „Sprach-Kitas“. Gerade weil man um die zentrale Bedeutung der Sprachkompetenz für das ganze weitere Leben der Kinder wisse, freue man sich umso mehr, wenn die Kinder durch die Arbeit in den Projekten große Schritte in der sprachlichen Bildung machten und durch die Fortschritte auch in ihrem gesamten Selbstbewusstsein gestärkt würden. Dass die Sprachförderung darüber hinaus den Kindern auch viel Spaß macht und sie zusätzlich motiviert, ist ein weiterer Grund, sich auch zukünftig für die Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen starkzumachen. ■

Anna Petri

INFO

Die Sprach-Kitas erhalten im Bundesprogramm gleich doppelte Unterstützung. Die Kita-Teams werden durch zusätzliche Fachkräfte mit Expertise im Bereich sprachliche Bildung verstärkt, die direkt in der Kita tätig sind. Diese beraten, begleiten und unterstützen die Erzieher(innen)w bei der Weiterentwicklung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. Zusätzlich finanziert das Programm eine externe Fachberatung, die kontinuierlich und prozessbegleitend die Qualitätsentwicklung in den Sprach-Kitas unterstützt.

Weitere Informationen gibt es auf der Website des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“: <http://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/>



Die Kinder aus St. Antonius entdecken die Sprache.



Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gGmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Östliches Ruhrgebiet gem. GmbH
Propsteihof 10 | 44137 Dortmund
Tel. 0231 1848-0 | Fax 0231 1848-201
info@kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de

www.kath-kitas-oestliches-ruhrgebiet.de



Foto: © Christine Lanwehr

Gemeinsam macht es mehr Spaß: Beim Gärtnern erfahren die Kinder, dass Gemüse- und Obstbau auch mit Arbeit verbunden ist.

Dem Nasch-Garten sei Dank

In St. Martin in Unna-Bornekamp werden Obst und Gemüse angebaut

Unna-Bornekamp. Es ist ein besonderer Tag. Reibekuchentag. Dann duftet es im ganzen Haus. Lecker! Mit großem Appetit essen die 65 Kinder und ihre Erzieherinnen des katholischen Kindergartens St. Martin in Unna-Bornekamp. Besonders gut schmeckt es, weil sie die Zutaten für ihr Essen selbst geerntet haben. Ihrem Garten sei Dank: Da wachsen Kartoffeln und Zwiebeln für dieses köstliche Essen. Und je nach Jahreszeit Erdbeeren, Brombeeren, Zucchini, Salat, vieles mehr.

Mit den Beeren fing alles an. „Wir haben ein sehr großes und schönes Außengelände“, blickt Einrichtungsleiterin Edeltraud Gudermann sechs Jahre zurück. „Da haben wir überlegt, wie wir dieses noch nutzen können – außer zum Spielen und Toben.“ Was lag näher, als einen Garten anzulegen, einen Nutzgarten. Los ging es also mit Beeren. Die wurden direkt genascht – geboren war der Name: „Nasch-Garten“. Mit finanzieller Unterstützung des Fördervereins wurde das Gelände nutzbar gemacht. „Erst war er nicht so groß, aber mit der Zeit ist der Garten immer mehr gewachsen, und wir haben immer mehr im Angebot.“

Die Kinder sind mit Feuereifer dabei, werden maßgeblich unterstützt vom Gärtner der Einrichtung. „Da kommt Herr Krick“, rufen sie und wissen, dass es jetzt ins Grüne geht. Es muss gehackt und gejätet, Unkraut gezupft und gegossen werden. „Kinder lernen so, Verantwortung zu tragen“, sieht die Erzieherin auch einen pädagogischen Effekt. „Und sie müssen damit leben, dass auch mal etwas nicht gedeiht.“

Besonders gut gelungen waren aber im vergangenen Jahr die Kürbisse. „Wir haben beim Kürbiswettbewerb in Unna mitgemacht“, erzählt die Einrichtungsleiterin. Die GWA, die Gesellschaft für Wertstoff- und Abfallwirtschaft, hatte diesen ausgelobt. Die Kinder aus St. Martin präsentierten ihren Kürbis-Koloss mit Stolz: 142 Zentimeter Umfang bedeutete Platz drei. Und eine leckere Kürbissuppe obendrein. ■

Christine Lanwehr



Katholische Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH



Foto: © Christine Lanwehr

Unterstützung für das Christkind: In einer gemeinsamen Aktion wurden Geschenke für Flüchtlingskinder gepackt.

Völkerverständigung mit Händen und Füßen

Kinder in Herz Jesu Fröndenberg leben Integration vor

Fröndenberg. Eines fasziniert Barbara Menge besonders. Es ist diese vorbehaltlose Annahme und Herzlichkeit. „Die Mädchen werden hier von allen geliebt“, beschreibt die Leiterin des Kindergartens Herz Jesu Fröndenberg den Umgang mit zwei Kindern, die seit November in der Einrichtung sind – und ein schönes Beispiel für einfache und herzliche Völkerverständigung sind.

Die Mädchen, vier und sechs Jahre alt, kommen aus dem Irak, gehören der jesidischen Glaubensrichtung an und können mit ihrer Familie darauf hoffen, als Flüchtlinge anerkannt zu werden. „Jesiden werden im Irak verfolgt“, weiß Frau Menge. In Fröndenberg haben sie Obdach gefunden. Barbara Menge und ihr Team beobachten mit Freude, wie selbstverständlich die beiden in den Kreis der Gleichaltrigen aufgenommen werden. „Das ist eine Freude, ein tolles Miteinander, und mancher Erwachsene kann sich davon eine Scheibe abschneiden.“ Noch hapert es mit den Deutsch-Kenntnissen.

Bis zehn können sie schon zählen, sie sagen ihren Namen, wissen, wann „hallo“ und „tschüss“, „danke“ und „bitte“, „Frühstück“, „Puzzle“ und „Spielen!“ angebracht sind. „Der Rest geht ganz oft noch mit Händen und Füßen.“

Die Einrichtung nimmt seit mehreren Jahren unter dem Motto „Helfen und Teilen“ am Eine-Welt-Projekt (gemeinsam mit der Kolpingsfamilie, in diesem Jahr auch in Kooperation mit dem Familienbund) teil. Auch bei Trödelmärkten und zu Weihnachten gibt es kleine Projekte. Im Blick stehen Menschen, die Unterstützung nötig haben. Bedacht wurden unter anderem die Evangelische Jugendhilfe und die zentrale Unterbringung in Unna-Massen und in Wickede-Wimbern. Als dann in der Adventszeit Päckchen für Flüchtlingskinder in Wimbern gepackt wurden, war in diesem Jahr die Sinnhaftigkeit besonders deutlich. „Die Kinder hatten das Gefühl, dem Christkind unter die Arme zu greifen“, berichtet Barbara Menge. ■

Christine Lanwehr

Katholische Kindertageseinrichtungen Ruhr-Mark gem. GmbH
Hochstraße 83a | 58095 Hagen
Tel. 02331 9197-00 | Fax 02331 9197-20
info@kath-kitas-ruhr-mark.de

www.kath-kitas-ruhr-mark.de



Foto: © Katja Fünfsinn

Möllmicke: Die Kinder konnten es beim Spatenstich gar nicht erwarten und buddelten fleißig drauf los. Mit ihnen freuten sich Thomas Schneider als Trägervertreter der KITS gem. GmbH (z. v. r.), Kita-Leiterin Anne-Christin Nies (r.) und Architektin Alexandra Rüb (l.).

An- und Umbau im Familienzentrum St. Severinus

Spatenstiche läuten umfangreiche Bauarbeiten ein

Wenden/Möllmicke. Die Kinder im Familienzentrum St. Severinus erwartet eine spannende Zeit – sie werden hautnah miterleben, wie sich ihre Kindergärten verwandeln. Denn die beiden Kindertagesstätten verstehen sich seit 2009 nicht nur als Familienzentrum St. Severinus in Wenden und in Möllmicke als eine Einheit, sie haben nun auch am gleichen Tag mit einem Spatenstich umfangreiche Bauarbeiten eingeläutet. Beide Einrichtungen erhalten im Zuge des U3-Ausbaus einen Anbau, und auch die vorhandenen Räume werden umgebaut. Zum Spatenstich kamen Thomas Schneider als Trägervertreter der KITS gem. GmbH, die Kita-Leitungen Anne-Christin Nies und Jennifer Heer und die Architektin Alexandra Rüb vom Architekturbüro Ringelhan.

In Möllmicke drückten sich die Kinder die Nasen an der kalten Fensterscheibe platt. Draußen hatten zwei Arbeiter damit begonnen, einen großen Baum in kleine Teile zu zerlegen. „Als die Säge anging, sind bei den Kleinen auch Tränen geflossen“, erzählte Leiterin Anne-Christin Nies. Da ist es ein großer Trost, dass die Apfelbäume stehen bleiben sollen, damit weiterhin

eigenes Apfelmus gekocht werden kann. Auch Alexandra Rüb sieht es nicht gern, wenn Bäume gefällt werden müssen. In Möllmicke ist dies aber zwingend erforderlich: Denn da, wo der Baum stand, wird schon bald eine große Baugrube für einen Anbau entstehen. Der soll das vorhandene Gebäude in U-Form abschließen, so dass ein Innenhof mit einem verglasten Flur am Rand entsteht. Dort finden neue Gruppenräume, ein Ruheraum für Kinder unter drei Jahren sowie einige Abstellflächen ihren Platz.

An alldem fehlt es nicht nur in der Kita in Möllmicke, auch in Wenden freuen sich alle schon sehr auf mehr Platz – und sind ebenso aufgeregt. Kein Wunder, schließlich hat sich im Außenbereich in wenigen Tagen viel getan: Es ist eine Zufahrt zum Gelände entstanden, ein kleiner Bagger hat einen ersten Erdhaufen aufgeschüttet. Der bestehende Bau wird in Wenden um 110 Quadratmeter vergrößert. Die



Foto: © Kerstin Sauer

Wenden: Thomas Schneider von der KITS gem. GmbH (4. v. l.) und Kita-Leiterin Jennifer Heer (3. v. l.) trafen sich mit Architektin Alexandra Rüb (2. v. r.), Eltern und Kindern zum Spatenstich auf dem Außengelände der Kita.

Betreuer binden die Arbeiten in den Kita-Alltag ein. „Die Kinder waren total euphorisch, als der erste Lkw kam“, sagte Leiterin Jennifer Heer.

In beiden Einrichtungen wird sofort mit den Baumaßnahmen begonnen. Die Fertigstellung ist für Oktober geplant. Während der Bauphase kann der Außenspielbereich weiter genutzt werden. Nach dem Neubau erfolgt der Umbau der

bestehenden Räume. So werden neue Sanitärbereiche mit einem U3-Wickelraum, barrierefreie WCs, abgeschlossene Räume für Waschmaschine und Trockner sowie in Wenden ein zusätzlicher Raum geschaffen. Beim Umbau sollen außerdem der Brandschutz und die Rettungswege auf den neuesten Stand gebracht werden. ■

Katja Fünfsinn



Katholische Kindertageseinrichtungen Siegerland-Südsauerland gem. GmbH

Katholische Kindertageseinrichtungen
Siegerland-Südsauerland gem. GmbH
Friedrichstraße 4 | 57462 Olpe
Tel. 02761 9254-0 | Fax 02761 9254-99
info@kath-kitas-olpe.de

www.kath-kitas-olpe.de

Erzieherin und Mutter: Melden Sie sich bei uns!

Erzbistum Paderborn. Auch das Thema für die nächste KITAZ-Ausgabe steht schon fest. Es lautet: „Eigene und fremde Kinder: Kita-Mitarbeiter(innen) in der Doppelrolle“.

Angesprochen sind Erzieher(innen), die nicht nur die „fremden“ Kinder in der Einrichtung betreuen, sondern gleichzeitig Mutter/Vater sind und ihre eigenen Kinder großziehen. Wie bekomme ich Familie und Beruf unter einen Hut? Wie professionell gehe ich während der Arbeit mit den Kindern um – egal ob eigene oder fremde? Und vor allem: Wie schaffe ich es, meine eigene Person trotzdem nicht zu vernachlässigen und etwas für mich selbst zu tun?

Dabei interessieren uns vor allem auch Kuren für Erzieher(innen) oder andere externe Hilfen, die Sie in Anspruch nehmen können. Oder die Auszeiten, die Sie selbst für sich entdeckt haben. Das KITAZ-Team freut sich sehr, wenn Sie sich bis Anfang April bei uns melden und von Ihren Erfahrungen berichten: redaktion@kitaz.de ■

Kerstin Sauer

Danke, Bea!

Redakteurin verlässt das KITAZ-Team

Erzbistum Paderborn. Veränderungen im Redaktions-Team der KITAZ: Aus beruflichen Gründen kann Redakteurin Beatrix Neuhaus ihre Aufgaben bei der KITAZ nicht mehr wahrnehmen. Seit 2011 hat die 40-jährige die Mitarbeiterzeitung für Erzieher(innen) in katholischen Kindertageseinrichtungen maßgeblich mitgeprägt, hat die KITAZ mit ihren Ideen und ihrem flotten Schreibstil bereichert. Das gesamte Team dankt Beatrix Neuhaus für ihr jahrelanges Engagement.

Die Nachfolge von Beatrix Neuhaus übernimmt Markus Jonas. Der 50-jährige arbeitet in der Pressestelle des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn und ist nebenberuflich als freier Journalist tätig. Der Familienvater wird nun zusammen mit Kerstin Sauer für den Mantelteil und die Gesamtedaktion der KITAZ verantwortlich sein. ■

Kerstin Sauer

WIR GRATULIEREN ...

zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Beate Puggel, Kath. Kita St. Johannes der Täufer, Wewer
Silvia Duesterhus, Kath. Kita St. Johannes Baptist, Delbrück
Bettina Schulte, Kath. Kita St. Marien, Salzkotten
Kerstin Dierkes-Leifeld, Kath. Kita St. Martin, Warburg
Sabine Pfeifer, Kath. Kita St. Joseph, Bamenohl
Sabine Kringe, Kath. Kita Sonnenschein, Rudersdorf

zum 40-jährigen Dienstjubiläum

Anette Sudhoff-Siedlarek, Kath. Kita St. Antonius, Dortmund
Regine Wienold, Kath. Kita Allerheiligste Dreifaltigkeit, Herne
Maria Voß, Kath. Kita St. Johannes der Täufer, Wewer

zum Ruhestand

Maria Veronika Hoffmann, Kath. Kita Christkönig, Sundern



Der digitale Weg zur Bank für Kirche und Caritas

Neben unserem Anspruch einer individuellen, persönlichen Kundenbetreuung bieten wir auch im Internet erstklassige und umfangreiche Dienstleistungen auf höchstem Sicherheitsniveau. In Zeiten der Digitalisierung ist es wichtig, Bankgeschäfte unabhängig von Ort und Zeit abwickeln, aktuelle Informationen abrufen und Kontakt zu unseren Ansprechpartnern aufnehmen zu können. Sicherheit, Verlässlichkeit und größtmöglicher Abwicklungskomfort, insbesondere auch über mobile Geräte, stehen dabei ganz oben auf der Prioritätenliste.

Unsere Online-Filiale bietet Ihnen ein umfangreiches Angebot zur Abwicklung Ihrer Bankgeschäfte. Über den elektronischen Postkorb, der sich im besonders geschützten Online-Banking-Bereich unserer Bank befindet, können Kunden zudem Nachrichten sicher zur Bank senden. Die Vertraulichkeit bleibt hier auf jeden Fall gewahrt. Kein Außenstehender kann die Kommunikation einsehen, was bei einer herkömmlichen E-Mail nicht gewährleistet werden kann. Ein besonderer Vorteil für Sie: Über den Postkorb erhalten Sie die Kontoauszüge für Ihr Girokonto bequem als PDF im DIN-A4-Format.

Mobile Banking – Ihre Finanzen praktisch in der Tasche

Mit einem Smartphone oder Tablet-PC können Sie bequem und flexibel Finanzgeschäfte erledigen. Die benutzerfreundlichen Apps mit einem sicheren Verschlüsselungsverfahren für Ihr mobiles Endgerät können Sie von unserer Internetseite herunterladen. Das Plus dieser Anwendung: Sie können sowohl Ihre bei uns geführten Konten als auch Konten anderer Kreditinstitute mit einer einzigen Anwendung mobil verwalten.

Kunde werden – Konto online abschließen

Sie interessieren sich für die Bank für Kirche und Caritas und möchten als Neukunde ein Konto eröffnen? Rufen Sie dazu in der Rubrik „Privatkunden“ den Button „Online-Abschluss“ auf. Hauptamtlich Beschäftigte einer kirchlichen oder caritativen Einrichtung können bequem von zu Hause oder unterwegs aus die erforderlichen Daten für die Beantragung eines Kontos online erfassen und an uns weiterleiten. Anschließend erhalten Sie die erforderlichen Unterlagen zur Unterzeichnung von uns zugesandt.

Als Kunde der Bank für Kirche und Caritas können Sie ebenfalls über unsere Internetseite weitere Konten eröffnen. Sind Sie bereits Online-Banking-Kunde? Dann können Sie das neu eröffnete Konto in der Online-Filiale unmittelbar einsehen. ■

Anne Kruse

Detaillierte Informationen rund um das Online-Banking finden Sie bei uns im Internet im Bereich Privatkunden:
www.bkc-paderborn.de ■



Kamp 17 · 33098 Paderborn
Telefon: 05251 121-0
www.bkc-paderborn.de



DIE ULLA.
KITAREL-KREATIVPREIS
DER KATH. KITAS IM
ERZBISTUM PADERBORN

**Ulla 2016 –
Machen Sie mit und gewinnen Sie 250 Euro!**



**„Ich sehe was,
was du nicht siehst ...“**

Ulla – der KitaRel-Kreativpreis

Sie hatten eine spannende religionspädagogische Aktion in der Kita, Sie haben eine kreative Idee? **Teilen Sie sie!**

Mit dem KitaRel-Kreativpreis werden jährlich pädagogische Fachkräfte ausgezeichnet, die bei ihrer religionspädagogischen Arbeit das Kind in den Mittelpunkt stellen. Dabei fördern sie seine Religiosität und machen Spiritualität erlebbar.

Das Thema 2016 lautet:
„Ich sehe was, was du nicht siehst ...“
Die KitaRel-Redaktion sucht erstmals für die ab 2016 jährlich stattfindende Preisverleihung Ideen, Bausteine, Einheiten, Projekte, Aktionen aus eigener

Feder, durch die Kinder angesteckt und ermutigt werden, dass was in ihnen verborgen ist, für sich und uns sichtbar werden zu lassen. **Bis zum 31.07.2016** kann alles eingereicht werden, in dem das zur Sprache kommt, was hinter der greifbaren, sichtbaren und messbaren Wirklichkeit liegt.

Machen Sie mit! Die besten Beiträge werden mit Geldpreisen in Höhe von 250 Euro ausgezeichnet.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.ulla-kreativpreis.de

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!
Das KitaRel-Team